

Autofahren gesellschaftlich gesehen als individuelle Mobilität problematisch finde. Sie erzeugt Versorgungsprobleme und Infrastrukturkosten, sie macht die Umwelt kaputt. Hier bin ich nicht für totale Freiheit. Freiheit ist nicht, dass ich einfach in mein Auto steigen und überall parkieren darf. Freiheit ist für mich die Freiheit des Denkens oder die Freiheit des Sich-Ausdrückens. Aber auch die Freiheit, mit Menschen zusammen sein zu können in jeder Art. Und um sich zusammenzuschließen um gegen Unrecht anzutreten. In dem Sinne ist Musik ein Teil von Freiheit. Der ganze Beginn der Popgeschichte ist genau das. Das galt für den Rock'n'Roll der 50er Jahre und für die Umwandlung der Volksmusik zur Rockmusik in den 60ern. Dafür standen Namen wie Bob Dylan, Janis Joplin oder die Beatles und eine ganze Bewegung, welche die Musik in neue Sphären umwandelte, was gesellschaftlich und sozial so viel bedeutete. In derselben Zeit geschah übrigens dasselbe auch in der klassischen Musik: Leute wie Karl-Heinz Stockhausen, John Cage und György Ligeti pflügten um 1968 die Klassik ebenso um. Manchmal bin ich da ein wenig nostalgisch und bin ich im Rückblick zu wenig kritisch? Ich finde aber, heute gibt es in der Musikwelt nicht mehr so viel Revolutionäres.

Vielleicht ist die Gesellschaft schon befreit? Oder was würdest du sagen?

Nein keineswegs. Wenn man es weltweit anschaut, muss man feststellen, es gibt so viel Unfreiheit, so viel soziales Ungleichgewicht. Natürlich wurde die Welt insgesamt besser. Das ist keine Frage. Auch ökonomisch gesehen ist die Menschheit auf hohem Niveau. Man darf ja nicht meinen, als wäre früher alles besser gewesen. Der Meinung bin ich absolut nicht. Ich finde sogar, dass Internet, Neue Medien, die digitale Transformation, usw. Freiheitsgeschichten sein könnten. Die Mächtigen probieren natürlich wie immer, diese Prozesse für ihre Interessen zu steuern. Aber eigentlich haben wir heute tolle Instrumente zur Erringung von Freiheit in der Hand. Wenn ich „wir“ sage, meine ich auch ärmste Schichten, die weltweit Zugang zu Mobiltelefonie und Internet haben. Und Musik gehört nach wie vor zu diesen Instrumenten, sie bleibt ein wichtiges Transportmittel der Veränderung. Für die Zukunft braucht es das dringend. Es ist kein Zufall, dass in den neuen sozialen und digitalen Plattformen Musik und Musikstücke nach wie eine zentrale Rolle spielen. Ich meine hier auch nicht nur die gerade modischen Hits, sondern vielfältige Musikwelten, die ich mit Botschaften versehen auf den sozialen Kanälen finde. Manchmal sind diese Musiken schlecht, manchmal aber eben auch wirklich gut. Die Geschichte filtert das dann schon. Eigentlich ist auch in der heutigen Gesellschaft immer die Verbindung zur Musik da. Ganz Vieles ist mit Sound, Groove und Text verbunden und mit einer Aussage – und wenn's nicht gerade nationalistische Militärmusiken oder Propagandasongs sind – mit Auseinandersetzung, Diskurs, Feeling, Lifestyle und mit neuen Klängen und Herausforderungen. Wenn es starke Aussagen sind, sind sie beinahe immer musikalisch toll. Ob es in Popmusik ist, im Jazz, in der neuen E-Musik, in traditioneller Musik, im Film, im Theater, überall.

/Du würdest nun aber sagen allgemein passiert nicht so viel Revolutionäres in der Musik.

Ich behaupte, dass es in den 1960/70ern viel bewegter war. Aber allgemein kann man nicht sagen, dass heute nichts geschieht. Man muss in Zeitdimensionen von Generationen denken und auch Neues vorausahnen können. Um 1810 waren die Musiker der Aufklärungs- und Romantikzeit revolutionär. Sie haben etwas bewegt in einer Zeit der totalen Veränderung der Gesellschaft und der Ökonomie. Sie waren Teil davon und haben mitgeholfen, mit Musik die alten Regimes zu stürzen. Das war 100 Jahre später, während und nach dem 1. Weltkrieg nochmals so: 1915 hat Arnold Schönberg zum ersten Mal ein Zwölftonmusikstück komponiert, das war ein Markstein. Doch diejenigen, die damals gelebt haben, die haben das gar nicht erkannt. Sie merkten es – wenn überhaupt - erst viel später. Heute gibt es vielleicht auch etwas, das ich nicht erkenne. Ich kann höchstens erahnen. Der mir zu Verfügung stehende Zeitstrahl ist in der Vergangenheit sehr breit und wird in der Gegenwart immer enger. Wenn ich die Musik, die ich mir gerade heute Abend im Radio anhöre beurteilen müsste, ist es schwierig zu sagen, ob das nun die Stücke sind die in hundert Jahren noch wichtig sind, oder die etwas ausgelöst haben. Das möchte ich – auch wenn mir etwas davon gefällt und für mich gute Musik ist, nicht beurteilen. Das wäre anmassend. Doch ist das kein Argument: Man darf nicht vom Individuum und seinem Geschmack ausgehen. Die Gesellschaft wird dann schon herausfiltern, was war wirklich wichtig war. Und letztlich auch, was die gute Musik ist. Denn das ist klar: Überleben wird immer nur die gute Musik.



# Propaganda 15 / Oktober 2018 / Die Diebe Denken mit Michael Kaufmann

Musik ist immer ein Ausdruck von in Frage stellen, Neues schöpfen, Neues machen. Neue Aspekte hineinbringen.

/Was denkst du, warum kann dies Musik so gut? Ist es, weil man dazu tanzen kann, ist es, weil man Texte einfacher verinnerlichen kann? Oder Erinnerungen machen?

Erkenntnistheoretisch ist Musik im Vergleich zur Literatur oder bildenden Kunst in erster Linie sinnlich, weil die Ohren die Empfänger sind. Das ist anderes Gerät als die Augen oder das Hirn. Musik ist also ein ganz anderes Erlebnis, das primär nicht über einen intellektuellen Zugang erschlossen wird, sondern über eine direkte, sinnliche Wahrnehmung, die nachher, erst später beim Hören zu einem intellektuellen, zu einem vertiefenden Prozess führt. Das können alle anderen Künste nicht. Schaust du ein Ölbild an, musst du etwas wissen. Oder siehst sofort, ah, das ist wie Picasso, du ordnest es sofort ein. Du kannst es beim Schauen irgendwie auffassen und verstehen. Mit den Ohren erkennen, ist ganz anders. Das sinnliche Erlebnis von Musik geht sozusagen ins Herz – auch wenn das jetzt etwas pathetisch klingt. Aber es ist so: Musik kann ganz plötzlich etwas in Dir bewirken. Ohne Umweg hast Du hier gleich die Emotion.

/ Könnte es auch sein, dass du ein Bild in einem Blick erfassen kannst und ein Lied ist in der Zeit verhaftet?

Natürlich spielt der Faktor Zeit, besser die „Zeitlichkeit“, eine zentrale Rolle. Musik ist zeitgebunden und gleichzeitig zeitlos. Ich spreche hier vom Live-Effekt und nicht von Musik in der Konserve. Wenn ich ein Musikstück spiele und jemand hört zu, ist es genauso lange bis ich aufhöre. Und es findet genau in der Jetzt-Zeit statt. Musik Aufführen ist eigentlich nie wiederholbar. Wenn ich das Stück ein zweites Mal spiele, ist es nicht mehr das gleiche. Wenn ich ein Bild anschau ist es nochmals das gleiche Bild, wenn ich es eine Stunde später noch einmal anschau. Musik ist immer Zeitkunst, sogar wenn ich sie auf CD höre. Weil ich als Hörender in anderer Stimmung bin, höre ich auch dieselbe Aufnahme nicht immer gleich.

/ Das wäre wie das Bild noch einmal zu malen. / Dann müsstest du aber beim Malen zuschauen.

... Ja, wenn ich ein Bach-Präludium spiele, ist bereits die von Bach gewollte Wiederholung des ersten Teils nicht dasselbe. Es hat sich irgendwas geändert, weil man es ja schon einmal gehört hat. Der Zuhörende und der Spielende haben bei der Wiederholung eine Erinnerung und interpretieren die Wiederholung entsprechend.

/ Du selbst bist nicht mehr der gleiche. Der Zuhörer ist auch nicht mehr der gleiche.

Genau. Der Zeitfaktor hat für den Spielenden aber auch für die Hörenden eine grosse Bedeutung. Sogar die Musik-Konserve wirkt so so. Wenigstens für die Hörenden: Habe ich einen Lieblingssong, höre ich den um die fünfzig Mal. Dann ist er auch nicht immer der gleiche. Ich höre ihn einmal anders, erlebe andere Aspekte, höre plötzlich etwas, was ich beim ersten Mal nicht hörte, usw.

/ Das hat dann wieder mit den eigenen Emotionen zu tun. Etwas laufen lassen. Das fragen wir auch oft. Wie du es erklärt hast, der Sound, die Wellen, oder wie auch immer, die Energie, das, was auf einen zukommt, je nach Frequenzbereich berührt es den Körper. Oder die Membran im Ohr. Manchmal habe ich das Gefühl, gewisse Frequenzen gehen auch durch Knochen hindurch. In den letzten Jahren begann ich dies festzustellen. Als ich elektronische, viel zu laute Musik zum Teil hören musste, weil ich da gearbeitet hatte, da hatte ich meine Ohren gut geschützt, doch ganz hohe Frequenzen, hatte ich gemerkt, die gehen durch alles durch. Und die tiefen, die bewegen.

Das ist schon so, Musik wirkt rein physikalisch mit den Schallwellen auf den ganzen Körper. Das Ohr ist primär wichtig, weil hier die musikalische Erkenntnis geschärft werden kann. Doch ist es klar, du hast eine sinnliche Wahrnehmung, die weit über das Ohr hinaus geht. Du hast es gesagt, physikalische Bedeutung haben zum Beispiel Bassfrequenzen, die gehen einfach in den Bauch.

Oder hohe Frequenzen können fürs Ohr störend sein und so weiter. Das spielt alles bei Musik eine sehr grosse Rolle, doch es läuft dann wieder aufs Gleiche hinaus: Wenn ich ein Buch lese, kann ich zwar weinen, weil die Geschichte so berührend ist, oder lachen, weil es so Humorig ist. Natürlich kann ich ein Bild anschauen und bin total ergriffen, das ist wahnsinnig, wie der Maler oder die Künstlerin mir was zeigt. Doch die direkte Berührung wie bei der Musik ist nirgendwo anders möglich. Welche Faktoren dabei physisch und psychisch welche Rolle spielen, das müssen wir hier nicht analysieren. Aber man muss sich bewusst sein, dass gerade diese Faktoren der Musik auch eine Gefahr bergen: Das direkt erfahrbare sinnliche Erlebnis kann vom Inhalt der Musik ablenken. Einfach gesagt: Wenn ich einen fetten Bass habe und den einfach laufen lasse, dann lullt mich der ein, ich stelle das Gehirn ab und bin mir vielleicht nicht bewusst, dass dahinter ein faschistischer Rap steckt oder eine gewalttätige Botschaft. Unter Umständen geht also gerade wegen dieser Eigenart der Musik der Aspekt des Bewusstseins oder des darüber Nachdenkens, was hier eigentlich passiert, verloren.

/ Dann kann man eine Botschaft hinein geben.

Man kann sich mit Musik betäuben. Ja. Darum ist für mich die interessante Musik nur die, die das nicht ausnützt. Es ist auch eine Verantwortung der Komponierenden, dass Musik nicht einfach Opium fürs Volk ist. Sondern einen Bewusstseinsprozess bewirkt. Spannend ist es bei Musik, wenn man plötzlich merkt, hoppla, da ist in diesem Beatles-Song noch eine Sitar dabei, das hat einen Bezug zu indischer Mystik, da ist eine neue Aussage. Oder wenn ich Beispiele aus der Neuen E-Musik nehme, da kommt plötzlich bei Luigi Nono ein Klang oder da kommen Frequenzen, die ich bisher noch nie gehört habe. Oder sogar Stille – Nicht-Musik.

/ Die dich weckt.

Die mir irgendwas mitteilt, oder über einen Text oder Subtext eine Botschaft transportiert. Oder über bestimmte Orchesterinstrumente, wie eine Pauke, etwas Neues einleitet. Wichtig sind die Wendepunkte, die Angelpunkte. Oder auch die Widerhaken, die es bei aller guten Musik gibt. Es gibt praktisch keine nachhaltigen Musikwerke oder Songs, bis und mit Popmusik, die nicht etwas bewegen, oder wo man dazu nicht einfach nichts denken kann. Für die SP Luzern machte ich zum 68er-Jubliäum eine Zusammenstellung von Songs vom '68. Einfaches, aber typisches Beispiel für meine Überlegung: Serge Gainsbourg, Jane Birkin, Je t'aime - moi non plus. Kennt ihr das? Das war damals ein Hit in den Charts, und natürlich ein totaler Skandal. Es gab Kreise, die wollten den Song verbieten – und wir alle hören ihn gerade deswegen mit Genuss an. Das hörte ich mir jetzt, 50 Jahre danach, wieder an. Das Interessante ist vorerst, dass das Chanson einfach mal nett dahinplätschert. Dann kommt's aber: Sie stöhnt, täuscht einen Orgasmus vor, das war damals der Skandal und er ist es in Zeiten von MeToo immer noch – wenn auch anders. Doch nun kommt auch noch die raffinierte Musik von Gainsbourg. Diese ist ein eindeutiger Rückgriff auf den Stil eines Bach-Chorals, und unter Verwendung einer Kirchenorgel in diesem Kontext doch ziemlich blasphemisch. Überlagert mit diesem sexualisierten Inhalt ist das musikalisch gesehen ein zweiter Schock. Es ist der direkte Bruch mit allen Konventionen. Und trotzdem bleibt es ein wirklich eindrucklicher Song. Damals hat er etwas bewirkt und den Diskurs darüber angeregt, was man darf und was nicht. Er hat aber noch heute den Widerhaken drin, die Aussage, die damals wichtig war, bleibt. Sowas ist die Essenz nachhaltiger Musik.

/Wie ich dich verstehe, geht es dir in erster Linie auch um die Freiheit.

Ich glaube schon, ja. Mit Freiheit meine ich aber nicht unbegrenzte Freiheit. Ich bin ein Linker, sodass ich primär von gesellschaftlicher Freiheit ausgehe, von geistiger Freiheit – und nicht unbedingt von rein individueller.

/ Befreiung ... auch den anderen zeigen, wie sie sich befreien könnten.

Ja, in dieser Richtung. Ich bin zum Beispiel nicht für mehr Freiheit der Autofahrer, da ich

